Die holde Kunst...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-494376

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aufgefischt und aufgetischt

Von fliegenden Tellern und Marsmenschen

Großer Volksauflauf, alles schaut zum Himmel. Da kommt einer dazu und sagt zum Nebenmann: «Ich sehe rein gar nichts, und Sie?» Darauf der andere: «Ich sehe auch nichts, es muß also sicher ein fliegender Teller sein.»

☆

«Du wirst es nicht glauben!» kommt einer aufgeregt daher gelaufen, «aber heute morgen habe ich einen fliegenden Teller gesehen!» «Gut», sagt darauf sein Kollege trocken, «Phantasie gegen Phantasie, ich habe gestern morgen um acht Uhr ein fast leeres Tram gesehen.»

☆

«Wieso fliegen diese Untertassen immer über unsere Stadt und landen nie?»

«Ganz einfach, sie finden halt keine freien Parkplätze!»

☆

Klein Hansli betritt den Damensalon, sieht die vielen Frauen unter den Dauerwellenhauben sitzen und frägt: «Du, Mammi, schpiled die Fraue da Marsmänschlis?»

☆

Nach der ersten Landung von fliegenden Tellern. Im Zimmer eines Rechtsanwaltes. Dem Klienten, einem älteren, reichen Herren, eröffnet der Anwalt: «Wenn Ihre Frau sich von einem Marsmenschen hat küssen lassen, wie Sie sagen, so kann dies wohl als Scheidungsgrund ausgelegt werden, aber ich möchte Ihnen zu bedenken geben, daß der Prozeß einige Lichtjahre dauern könnte!» bi

Die holde Kunst ...

Mario will Sänger werden und hat das Eintrittsexamen am Konservatorium zu bestehen. Der Gesangslehrer schlägt einen Dreiklang an: «Singen Sie diesen Akkord auf Lalala!» Mario macht es recht gut. «Schön. Nun singen Sie dasselbe bitte in Moll, aber etwas lauter.» Mario pumpt sich die Lungen voll und schmettert dann im Brustton der Ueberzeugung heraus: «Moll, moll, moll.» Gaga

Aus einer großen Armee

Der Adjutant muß schlechter Laune sein, denn er beschimpft den armen Soldaten mit allen Tiernamen der Schöpfung. Schließlich explodiert er:

«Was sind Sie in Zivil?»

«Ich arbeite in einer Bank, Herr Adjutant.»

«So, so. Ich frage mich nur, wozu Sie gut sein können? Zum Parkettreinigen?»

«Nein, Herr Adjutant, ich bin Portier. Zum Parkettreinigen haben wir einen Adjutant im Ruhestand.» mht

Fernsehapparat contra Badewanne – das ist das neuste Problem der USA-Statistiker. In Neuyork zählte man am 1. Oktober 1954 bereits 2250000 Fernsehapparate gegen 2400000 Badezimmer. In den drei größten Städten des Staates Ohio ist die Zahl der Badezimmer bereits hinter der der Fernsehempfänger zurückgeblieben, und auch in Neuyork dürften in den letzten Monaten die Televisionsapparate das ‹Rennen gemacht› und die Badewannen um einige Längen hinter sich gelassen haben.

Es ist halt schon so, daß einem der Nachbar nicht unter den Hemdkragen gucken kann, und uns zu beriechen hat er auch kaum Gelegenheit; ob wir aber eine Fernsehantenne auf dem Dache haben oder nicht, das sieht jeder. Aus diesem Grunde ziehen viele Television der Hygiene vor; soweit man übrigens seine Haut dem Urteil der Oeffentlichkeit preisgeben muß, kann auch der gute alte Waschlappen das Dekorum wahren.

Es ließe sich ohne weiteres tiefer ‹grübeln›: Wem zuliebe treiben wir Hygiene? Wem zuliebe halten wir die Moral hoch? – Lassen wir's lieber! Nur möge jeder, bevor er die Amerikaner mit ihrer ‹Standard-Kultur› belächelt, sich selber ehrlich die Frage beantworten: Hast du selber noch gar nie in die Ferne gesehen, nur um den naheliegenden Dreck übersehen zu können? AbisZ

Der Ein-fall